

1141

UNSERE ZWEIFACHE VERANTWORTLICHKEIT ALS GETAUFTE

AUS PASTORALEN MITTEILUNGEN
1888

UNSERE ZWEIFACHE VERANTWORTLICHKEIT ALS GETAUFTE

(Aus Pastoralen Mitteilungen 1888)

Zwei große Grundwahrheiten, die wir aus dem Worte Gottes lernen und die uns die Apostel des HErrn lehren und einschärfen, sind: erstens, dass ein jeder für sich verantwortlich ist und sein wird, verantwortlich für all sein Tun und Lassen, und zweitens, dass wir als Glieder des Leibes Christi miteinander verbunden sind und miteinander zur Vollkommenheit gelangen sollen.

Diese beiden Wahrheiten stehen wie zwei mächtige, himmelanstrebende Säulen da, die sich nicht vereinigen, aber doch ein herrliches Gebäude tragen und aufrechterhalten. Sie stehen auf einem Grunde, und der heißt: unsere Taufnade. Durch die Taufe werden wir nicht nur Kinder Gottes einzeln, sondern auch Glieder des Leibes Christi und Erben des Himmelreiches; Worte, die klar und deutlich bezeugen, dass die Verantwortlichkeit, welche die Getauften tragen, nicht eine einfache, sondern eine mehrfache ist.

Die wiederhergestellten Ämter der Kirche, die Apostel an ihrer Spitze, bauen nicht einen neuen Tem-

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / S6603

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

pel nach einem neuen, verbesserten Plane und auf neuen Grundlagen, sondern sie haben den Schutt der Jahrhunderte hinweggeräumt, die alten Grundmauern freigelegt, und auf diesen felsenfesten Grund bauen sie, wie der HErr es ihnen verleiht. Altar und Mauern stehen am alten Orte, auf altem Boden, und unsere Erbauung, unser Wachstum hängt davon ab, dass wir uns willig in unsere Stellen fügen lassen und darin ausharren in Geduld, bis der Schlussstein mit Freudensrufen eingefügt werden wird. Da ist es nun von höchster Wichtigkeit, dass wir unsere doppelte Verantwortlichkeit klar vor Augen haben. Legen wir zu viel Gewicht auf die eine Seite und betrachten wir uns nur als solche, die ihr eigenes Seelenheil und sonst nichts auf dem Herzen haben, so leidet die andere Seite großen Verlust; wir vergessen dann, dass wir nicht einzeln, sondern als eine Kirche der Herrlichkeit teilhaftig werden sollen.

Und dann auch umgekehrt: denken wir an gar nichts anderes als an unsere kirchliche Stellung und Pflichten, so kommen wir ebenfalls in große Gefahr, die Gefahr, die Stimme unseres Gewissens nicht zu beachten, die Gefahr, auf unseren Wandel und auf unser tägliches Leben weniger zu achten, bis denn auf einmal die schrecklichen Worte uns entgegentreten: „Es werden viele zu Mir sagen: HErr, haben wir nicht in Deinem Namen viele Taten getan?' Dann

werde Ich ihnen bekennen: Ich habe euch nie erkannt, weicht alle von Mir, ihr Übeltäter!“ Schreckliche, geheimnisvolle Worte des Zornes des Lammes! Nicht nur Juden, die stolz waren auf die Erfüllung des Gesetzes und zugleich den Messias verwarfen, sondern auch wir Getauften haben diese Worte der Warnung und des Gerichtes zu beherzigen. Jene dachten und sagten: „Wir sind Abrahams Same, alle Verheißungen Gottes ruhen auf uns, es kann nichts dazwischen kommen.“ Wir stehen in Gefahr, uns auf unsere Taufnade zu stemmen und ähnliches zu denken. Das persönliche Wandeln mit Gott, der kindliche Glaube und das demütige Vertrauen auf Christi Blut und Gerechtigkeit schützen uns vor solcher Überhebung im Geiste, die aus einer einseitigen Auffassung unserer Taufnade emporwächst. Ohne Gottes Licht und Leitung in dieser wichtigen Sache sind wir in großer Gefahr, entweder rechts oder links abzuirren.

Jesus Christus ist hierin unser großes Vorbild und Beispiel, ja Er ist unsäglich mehr. Er ist unser Leben, unsere Kraft, unsere Freude, das Gute zu tun. Geben wir uns Ihm und dem Walten Seines guten Geistes hin, so wird Er in uns Seinen Willen vollbringen. Er wird unsere Fassungskraft für himmlische Dinge so vergrößern und stärken, dass wir Grundwahrheiten, wie die der Taufnade, nicht nur für den

Kinderunterricht geeignet halten, sondern in ihnen die unendliche Tiefe der Weisheit Gottes erkennen; Wahrheiten, die jedes Kind Gottes im Geist erfassen kann, aber an denen wir noch im Reich der Herrlichkeit zu lernen und Gottes Weisheit zu erfahren haben werden. Ja, auch dann noch und in alle Ewigkeit werden diese Pfeiler der Wahrheit bestehen: unsere Stellung als Kinder Gottes im Einzelnen, und unsere Stellung als Steine in dem einen Tempel Gottes in Herrlichkeit. Besteht nicht diese zweifache Wahrheit schon jetzt in der heiligen Anbetung, die an und für sich himmlisch ist, ob sie gleich auf Erden geschieht? Das Werk der zukünftigen Herrlichkeit hat schon seinen Anfang genommen, da Christus unser Hoherpriester vor dem Throne Gottes erscheint und Seine Kirche eins mit Ihm auf Erden an diesem Werke teilhat. Diese Wahrheit liegt den Gebeten und heiligen Handlungen zugrunde, die unsere Gottesdienste ausmachen. Im Gedanken an unsere Brüder und nicht nur im Gedanken an uns selbst bringen wir das Sündenbekenntnis dar und empfangen wir die Losprechung und die Versicherung des Friedens. Und Schritt für Schritt durch die heiligen Dienste zieht sich diese Wahrheit wie ein goldener Faden; sie geht weit über den menschlichen Verstand hinaus, aber Gott der Heilige Geist versteht sie, und Er weckt in uns das rechte Verständnis.

Unserer Brüder, aller Getauften Glaubensschwäche, ihre geistliche und leibliche Not sollen wir fühlen und vor den HErrn bringen; und den Segen, mit dem der HErr uns überschüttet, dass nicht Raum genug ist, ihn zu fassen, sollen wir überströmen lassen auf unsere Brüder. Wie groß ist der Segen, der durch das Werk des HErrn auf die ganze Christenheit gekommen ist, seit Apostel wieder in ihrer Mitte sind und wirken!

Wie hätte dies geschehen können, wenn Apostel und alle in ihrer Gemeinschaft sich von ihren Brüdern, den Getauften, zurückgezogen hätten? Es hätte nicht geschehen können, es kann auch jetzt nicht geschehen. Wer die Gebete, die z. B. für den Tag der Demütigung vorgeschrieben sind, im rechten Geist versteht und aufnimmt, dem wird diese Wahrheit sonnenklar. Da beugen wir uns vor Gott und bekennen unsere Sünden, die durch Verwerfung der Ämter und Gaben begangen sind; wir bekennen die Sünden der Verweltlichung und des Fahrenlassens der Hoffnung auf das Kommen des HErrn. Dass wir dies im Namen unserer Brüder tun, ist ja ganz klar, aber in welchem Geist tun wir es? Im Geiste des Richtens und des Verdammens? Das sei ferne von uns! Im Geist der brüderlichen Einheit und Liebe? Das gebe Gott! Liebe, die wie feurige Kohlen im Rauchfass glüht und durch deren Kraft unsere Gebete, gleichwie sü-

ßer Weihrauch, zum Throne Gottes aufsteigen. Glühen die Kohlen nicht, dann steigt kein Weihrauch auf.

Nicht nur die jetzt lebenden, sondern auch die dahingeschwundenen Geschlechter der Christen sind eins mit uns und wir eins mit ihnen; darum sagen wir auch: die Sünden viele Geschlechter liegen schwer auf uns. Und erdrücken würden, ja müssten sie uns allesamt, hätte uns nicht unser himmlischer Vater den Geist der Anbetung und der Kraft gegeben. Kein Mensch vermag in seiner natürlichen Kraft eine solche Last des Geistes zu tragen; aber Gott, der uns diese Last auferlegt, hilft uns auch sie tragen, und mehr als je dürfen wir die volle Bedeutung der Worte des HErrn erfahren: „Lass dir an Meiner Gnade genügen.“

Ein richtendes Wort, ein absprechendes Urteil oder auch nur ein liebloser Gedanke betrübt und kränkt diesen Geist der brüderlichen Liebe und verhindert in uns die Erfüllung unserer Pflichten als Getaufte, als erleuchtete Kinder Gottes. Dann werden unsere Gebetsdienste erkünstelt und unnatürlich, unserem inneren Geisteszustand nicht entsprechend; wir selbst verlieren an Freudigkeit im Dienste des HErrn, bis es auf einmal heißt: was oder wer ist schuld daran?

Da heißt es denn, sich selbst prüfen und die Schuld nicht auf unseren Nächsten schieben. Da heißt es: „Verlasse die erste Liebe nicht, tue die ersten Werke; gedenke, wovon du gefallen bist, und tue Buße.“ Solche Worte wurden an die erste der sieben Kirchen in Asien gerichtet, eine Gemeinde, die den Aposteln des HErrn in früheren Zeiten nur Freude bereitet hatte. Mögen sie uns allen zur Warnung dienen. Lasset uns auf Ihn schauen, von dem diese Worte ausgingen, den HErrn selbst. Er verließ die Herrlichkeit, die Er bei dem Vater hatte, und nahm Knechtsgestalt an und ward eins mit uns, damit wir eins mit Ihm seien ewiglich. Sein Leben, Sein Tod; Seine Auferstehung - alles geschah für uns, - und was tun wir für unsere Brüder, für die der HErr auch gestorben ist? Und wenden sie sich von uns ab, beten können wir doch noch für sie; und wie wohlgefällig solches Gebet Gott ist, sehen wir aus Christi Gebet am Kreuz, das der Vater sofort und wunderbarlich erhörte; denn der Hauptmann der römischen Soldaten, die Ihn gekreuzigt, bekannte mit lauter Stimme: „Wahrlich; dieser ist Gottes Sohn“, und aus dem Gebet des Stephanus, das Gott gleichfalls erhörte und als dessen Frucht wir den Apostel Paulus ansehen dürfen.

O welch wunderbare Kraft liegt auf dem Gebete der Liebe, dem Gebete der Erstlinge für ihre Brüder, für alle Getauften. Bis auf diesen Tag hat es die

Stürme des Gerichtes abgehalten und hat Gottes reichen Segen auf sie selbst gebracht: Ruhe und Frieden und Freiheit, dem HErrn zu dienen.

Möge ein jeder von uns feststehen in dieser zweifachen Wahrheit: Gott sieht auf uns als auf einzelne, auf einen jeden mit seinen Pflichten, mit seinen Begabungen; Er sieht auch auf uns alle als ein Volk, in Christum getauft, und der Tag naht; an dem wir diese Wahrheit verstehen und erfahren werden auf eine neue himmlische Weise, der Tag der Erscheinung des HErrn, wenn Er zu Seinen treuen Dienern sagen wird: „Du bist über wenigem getreu gewesen, Ich will dich über viel setzen.“